

**Berichte aus dem Bereich
Arbeits-, Berufs- und Organisationspsychologie an der FU Berlin
(Hrsg. E.-H. Hoff und H.-U. Hohner)**

Nr. 28

**Ernst-H. Hoff, Hans-Uwe Hohner,
Christine Marfels und Luiza Olos**

**Projekt „KOMPASS“
zur beruflichen Kursbestimmung und Selbststeuerung
- Projektantrag, Modulgestaltung, Zeitplan -**

Juli 2009

Korrespondenzadresse:

FU Berlin, Bereich Arbeits-, Berufs- und
Organisationspsychologie
Habelschwerdter Allee 45
14195 Berlin

im Internet: www.fu-berlin.de/arbpsych

Prof. Dr. Ernst-H. Hoff, ehoff@zedat.fu-berlin.de
PD Dr. Hans-Uwe Hohner hohner@zedat.fu-berlin.de

Vorbemerkung

Im Projekt Kompass soll ein Modulangebot zur Entwicklung von Potenzialen und Kompetenzen der beruflichen Selbststeuerung für Studierende der neuen sozial- und geisteswissenschaftlichen Studiengänge an der FU Berlin konzipiert, durchgeführt und evaluiert werden. Es wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und der Freien Universität Berlin finanziert. Der hier vorgelegte Bericht ist weitgehend mit dem Projektantrag identisch, der 2008 eingereicht worden ist. Er ist gegliedert in die drei Teile Antragstext an die ESF (Teil I), in die sogenannte Modulschablone (Teil II) und in den modifizierten zeitlichen Ablaufplan (Teil III). Eine Verschiebung des Modulangebotes um ein Semester ist deshalb notwendig geworden weil sich die Bewilligung des Projektes bis in das Jahr 2009 hineingezogen hatte. Daher enthält der Antragstext noch die ursprünglichen Termine. Zum faktischen Projektlauf ist ein aktualisierter Zeitplan angefügt worden.

Inhaltsverzeichnis

Teil I	Antrag an die ESF	Seite 3
	1. Ausgangssituation und Zielgruppe	
	2. Ansatzpunkte, Perspektiven und Ziele für das Curriculum	
	3. Vorarbeiten und Vorerfahrungen der Antragsteller	
	4. Aufbau und Ablauf des Curriculum	
	5. Begleitforschung/Evaluation	
	6. Arbeits- und Zeitplanung sowie Personalbedarf	
Teil II	Modulschablone	Seite 24
Teil III	Aktualisierter Zeitplan	Seite 27

1. Ausgangssituation und Zielgruppe

Im Projekt „KOMPASS“ soll ein für die erfolgreiche berufliche Kursbestimmung nachhaltig wirksames berufsvorbereitendes und -orientierendes Modulangebot für Studierende der neuen geistes- und sozialwissenschaftlichen Bachelorstudiengänge durchgeführt werden.

Mit der Einführung der neuen gestuften Studienabschlüsse im Rahmen des Bologna-Prozesses sind auch für die Freie Universität Berlin qualitativ neue Rahmenbedingungen und Anforderungen an Formen und Inhalte universitärer Ausbildung entstanden. Um dem Strukturwandel der Arbeitswelt und den damit gestiegenen Anforderungen an die künftigen Absolventen/innen Rechnung tragen zu können, werden in den BA-Studiengängen fachübergreifende Qualifikationen in die Studiencurricula integriert. So soll mit dem Erwerb berufsbezogener überfachlicher Qualifikationen die Sicherstellung einer allgemeinen Berufsbefähigung („Employability“) und somit auch der Übergang von der Universität in den Arbeitsmarkt ermöglicht werden. Berufsvorbereitende Modulangebote werden an der FU Berlin bisher zum Einen als Wahlpflicht-Veranstaltungen im Studienbereich „Allgemeine Berufsvorbereitung in Bachelorstudiengängen“ und zu Anderen integriert in den Fachbereichen angeboten. Diese bisherigen Angebote sind sehr gut nachgefragt und reichen nicht aus, um die Nachfrage der Studierenden an Veranstaltungen zur Entwicklung ihrer personalen und sozial-kommunikativen Kompetenzen zu decken.

Obwohl diese bisher bestehenden Angebote das erklärte Ziel haben, „die Bereitschaft und Fähigkeit der Studierenden zu fördern, berufliche Aufgaben zielorientiert auf der Basis von Wissen und Erfahrung selbständig zu lösen und somit die persönliche Handlungsfähigkeit im beruflichen Kontext ständig weiter zu entwickeln“¹, ist der Bedarf von Seiten der Studierenden offenbar noch nicht angemessen gedeckt. Neben der quantitativen Nachfrage, gibt es qualitative Aspekte aus der Auswertung u.a. von Studienabbruchsstudien, die die Entwicklung erweiterter und spezifischer Förderangebote zur Unterstützung des Studienerfolgs in Bachelorstudiengängen für die FU Berlin unbedingt nahelegen.

Die Ergebnisse des HIS Projektberichtes vom Februar 2008 zeigen, dass vor allem für die BA-Studiengänge ein Handlungsbedarf zur Senkung der Studienabbruchsquote besteht. Bundesweit ist an den Universitäten die Studienabbruchsquote im Vergleich zur letzten Messung von 24

¹ Konzept des CareerService der Freien Universität Berlin für ABV-Veranstaltungen . Dorenburg, Marfels. S. 2; Mai 2005

auf 20 % gesunken², demgegenüber fällt die Abbruchsquote für die BA-Studiengänge deutlich höher aus: Der Umfang des Studienabbruch über alle Fächergruppen liegt bei 30%!³³

Diese beträchtliche Studienabbruchsquote wird durch die vom Arbeitsbereich Controlling durchgeführte Folge-„Untersuchung des Studienerfolgs von Studierenden der zum Wintersemester 2004/2005 neu eingerichteten neuen Bachelorstudiengänge“ für die FU Berlin verdeutlicht. „Die bisher mit der Einführung der neuen Studiengänge verbundenen Vorstellungen – geringerer Studienabbruch (...) und Verkürzung der Studierdauer wurden nicht oder nur teilweise eingehalten“⁴. Die Nachfolgestudie zeigt, dass der „feststellbare Schwund“ besonders in den neuen Studiengängen erheblich höher ist, als in den bisherigen Magister und Diplomstudiengängen. Besonders in folgenden Fächern sei die Quote der Studienabschlüsse auffällig niedriger als in den auslaufenden Magisterstudiengängen: Französische Philologie, Geschichte, Italienische Philologie, Sozialkunde, Theaterwissenschaften, allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft u.a. Für diese deutlich gestiegenen Studienabbruchsquoten besonders in den Geisteswissenschaften vermuten wir neben strukturellen Schwierigkeiten beim Aufbau neuer Studienangebote auch klientelspezifische Ursachen, auf die wir im Folgenden näher eingehen werden.

Während in Studiengängen mit klarem beruflichen Anwendungsbezug (Lehramt, BWL, Jura, Medizin) der Anteil karrierebewusster Studierender spürbar höher ist, scheint eine pragmatische berufliche Orientierung bei Studierenden der o.g. geisteswissenschaftlichen Studiengänge oftmals nachgeordnet zu sein (z.B. Georg 2008). Gerade in den oben aufgeführten eher „schöngeistigen“ Studiengängen beginnen viele Studierende ein Studium, ohne eine klare berufliche Vorstellung entwickelt zu haben. Es geht den Betreffenden zunächst eher um ihr inhaltliches Interesse am Thema, vermutlich weniger um die Verwertbarkeit des Themas für die spätere Berufstätigkeit: „... von größerer Bedeutung ist auf individueller Ebene die Fachidentifikation und diese variiert erfahrungsgemäß mit fachkulturellem Kontext und ist in den Geistes- und Sozialwissenschaften geringer als etwa in Medizin, Jura oder den Naturwissenschaften“ (Georg 2008; S. 204).

Es gibt für diese Zielgruppe der ergebnisoffenen Studierenden bisher wenig Angebote zur Entwicklung der maßgeblichen personalen Kompetenzen, die für die Gestaltung einer beruflichen Eigenständigkeit hilfreich sind. Bei den bisherigen überfachlichen Qualifizierungs- und Beratungsangeboten (CareerService, Labor für Entrepreneurship, Profund etc) ist ein großer Anteil deutlich zielorientiert denkender Studierender zu verzeichnen. Diejenigen, die ohnehin schon eine

² HIS Projektbericht, Heublein, Schmelzer, Sommer. Februar 2008; S. 3

³ HIS Projektbericht, Heublein, Schmelzer, Sommer. Februar 2008; S. 10

⁴ Krieger, Goy, Wiese (2007) Untersuchung des Studienerfolgs, S. 4

konkrete Vorstellung von ihrem späteren Berufsweg haben, holen sich gezielt in diesen Angeboten weitere Qualifikationsbausteine für ihren Berufseinstieg. Bedarf es möglicherweise schon genau dieser beruflichen Klarheit, die erst in den Angeboten gestärkt und entwickelt werden soll, um überhaupt auf diese aufmerksam zu werden? Viele Beratungs- und Trainingsangebote erreichen also möglicherweise genau diejenigen, die sie gar nicht mehr so nötig hätten. Diejenigen, die Unterstützung und Impulse für die ergebnisorientierte Gestaltung ihres Studiums brauchen könnten, werden durch die stark anwendungsorientiert formulierten Angebote möglicherweise noch nicht so stark angesprochen. Wie können wir also diejenigen erreichen, die bis zu diesem Zeitpunkt eher weniger über den möglichen Anwendungsrahmen für ihr Studium nachgedacht haben?

Im Projekt „KOMPASS“ sollen Bausteine für die Entwicklung von Handlungskompetenzen zur Bewältigung des Übergangs vom Studium in das Erwerbsleben und zur Förderung von beruflicher Autonomie angeboten werden: In einem zweisemestrigen Angebot von aufeinander abgestimmten Seminaren, praxisbezogenen Workshops und Beratungsangeboten geht es um die Entfaltung, die systematische Nutzung und die Weiterentwicklung jener Potenziale und Kompetenzen, die auf eine berufliche Zielorientierung und auf eigeninitiatives, selbstgesteuertes und selbstverantwortliches Handeln zur Gestaltung des Berufsverlaufs, zur Lösung berufsbezogener Probleme und zur Bewältigung diesbezüglicher Zielkonflikte gerichtet sind.

Denn gerade bei angehenden Geistes- und Sozialwissenschaftler/innen erfordert der Übergang in das Erwerbsleben in besonderem Maße Eigeninitiative, Selbststeuerung und Flexibilität. Während Studierende der Rechtswissenschaften in der Regel auch Juristen oder Studierende der Ingenieurwissenschaften zumeist Ingenieure werden, finden junge Frauen und Männer aus geistes- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen, z.B. aus Philosophie, Soziologie oder Kunstgeschichte, viel seltener inhaltlich dazu passende berufliche Positionen. Um das diesbezügliche Passungsverhältnis zu steigern, ist der Rückgriff auf Schlüsselkompetenzen und die Erschließung von Potenzialen zur eigenständigen und flexiblen Zielbildung sowie Zielrealisierung erforderlich. Darauf soll die Teilnahme an „KOMPASS“ vorbereiten.

Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften, für die der Studienabschluss näher rückt, stehen aber nicht nur vor möglichen inhaltlichen Umstellungen, sondern auch vor einem Arbeitsmarkt, der im Zuge des Strukturwandels der Arbeit immer unübersichtlicher wird: Sie können immer weniger direkt mit dem Einstieg in ein „Normalarbeitsverhältnis“ rechnen, das in eine dauerhaft existenzsichernde „Normalbiografie“ führt. Gleichgültig, ob es sich um Tätigkeits-

felder mit inhaltlichem Bezug zum Studium oder um andere Bereiche handelt, sind dort zumindest in der beruflichen Einstiegsphase ungesicherte und befristete abhängige Beschäftigungsverhältnisse sowie Teilzeitarbeit die Regel. Daneben nehmen selbständige bzw. freiberufliche Tätigkeiten ebenso zu wie Mischformen zwischen selbständiger und abhängiger Beschäftigung (z.B. bei Alleindienstleistern in Kulturberufen, vgl. Gottschall & Betzelt, 2003) oder wie Formen einer Doppel- und Mehrgleisigkeit von Tätigkeitsinhalten und Beschäftigungsformen (vgl. Olos & Hoff, 2007).

Das Angebot von „KOMPASS“ ist somit bewusst für die in ihrer zukünftigen beruflichen Entwicklung noch ergebnisoffenen und unentschlossenen Studierenden der o.g. Fächergruppen konzipiert, die Ihre *berufliche Autonomie bzw. Handlungskompetenz für abhängige, teilselbständige oder selbständige Beschäftigungsverhältnissen* entwickeln wollen.

Im Vordergrund steht von daher die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen des reflexiven Umgangs der Studierenden mit sich selbst und mit ihren beruflichen Plänen (*Selbstkompetenzen*). Diese richten sich auf die Reflexion und Prüfung persönlicher Potenziale, Kompetenzen, Strebungen und Ziele, auf deren Flexibilität angesichts einer denkbaren Umstellung von Studieninhalten auf andere Berufsinhalte, auf die Wahrnehmung und Bearbeitung von Ambivalenzen, von Hoffnungen und Befürchtungen, von inneren Konflikten und auf das Durchspielen von unterschiedlichen Entscheidungsmöglichkeiten angesichts externer Chancen und Barrieren auf dem Arbeitsmarkt. Im Vordergrund stehen außerdem die damit zusammenhängenden *sozialen Kompetenzen* der Kommunikation mit anderen, der Abstimmung eigener mit fremden Interessen und der Bewältigung sozialer Konflikte.

Es geht also im Curriculum nicht nur um Informationen zur Existenzgründung oder um entsprechende methodisch-organisatorische Kompetenzen, die sich ganz spezifisch auf die Planung und Realisierung einer Firmen- bzw. Praxisgründung, auf die Kundenakquise, auf die Arbeitsteilung in einem Gründungsteam etc. richten.

Im Unterschied zu anderen, etwa zu technischen Fächern, ist die Ausgangssituation weiter dadurch gekennzeichnet, dass der Frauenanteil in den Geistes- und Sozialwissenschaften viel höher als in anderen Fächergruppen liegt. So sind beispielsweise inzwischen rund 80% der Studierenden in der Psychologie oder 75% der Studierenden in den Sprach- und Kulturwissenschaften Frauen. Mit Blick auf unsere Zielgruppe und die Zusammensetzung der Teilnehmer/innen im geplanten Curriculum streben wir deshalb einen Anteil von Frauen an, der zumindest nicht unter dem der Männer liegt. Inhaltlich bedeutet dies, dass die zentralen Themen der möglichen Übergänge in das Erwerbsleben und der beruflichen Autonomie immer auch unter einer *Genderperspektive* behandelt werden. Dabei erscheint es wichtig, besonders folgende Fra-

gen zu berücksichtigen: Wie kann im Einzelfall den frühzeitig einsetzenden Prozessen der „Marginalisierung“ von Frauen und des „doing gender at work“ (vgl. Wetterer, 1992, 2002) begegnet werden? Wie lässt sich schon in der Berufseingangsphase vermeiden, dass sich die Schere zwischen jenen Berufswegen öffnet, die bei Männern vielfach kontinuierlich verlaufen und in bessere berufliche Positionen führen, während sie bei Frauen weitaus häufiger diskontinuierlich und weniger erfolgreich verlaufen (vgl. Abele, Hoff & Hohner, 2003)? Welche Rolle spielen dabei unterschiedliche subjektive Sichtweisen von „Karriere“ und „Berufserfolg“? Wie gehen Frauen und Männer im Einzelfall mit Konflikten zwischen beruflichen und privaten Zielen um? Und können sie mit Blick auf verschiedenartige Formen der Lebensgestaltung (vgl. Hoff et al. 2005) voneinander lernen?

2. Ansatzpunkte und Qualifikationsziele für das Curriculum von KOMPASS

Das Projekt „KOMPASS zur beruflichen Kursbestimmung“ zielt also auf die Entwicklung von überfachlichen Potenzialen und Kompetenzen der beruflichen Selbststeuerung für Studierende der neuen sozial- und geisteswissenschaftlichen Studiengänge, unterscheidet sich also bewusst von denjenigen Angeboten an der FU, die sich im engeren Sinne auf Existenzgründung und Entrepreneurship beziehen⁵. Und es ist auf eine andere Zielgruppe gerichtet.

KOMPASS versteht die Entwicklung beruflicher Selbststeuerung als Prozess der individuell eigenständigen Ausbildung von beruflichen Zielen, ihrer Realisierung und als individuelle Steuerung der beruflichen Entwicklung (vgl. Wiese, 2004). Dazu gehören die subjektive Wahrnehmung, Schaffung und Ausgestaltung von Handlungsspielräumen – individuell und gemeinsam mit anderen; dazu sind interne Ressourcen, Potenziale und Schlüsselkompetenzen erforderlich; und diese Prozesse verlaufen stets in Auseinandersetzung mit externen Bedingungen, Einschränkungen, Vorgaben und Anforderungen in der Arbeitswelt (Hohner, 2006, Hohner & Hoff, 2007).

Dieser Ansatz erfordert eine psychologische Herangehensweise, bei der es dem Prinzip der *Selbststeuerung* widersprechen würde, wenn die Richtung der beruflichen Entwicklung schon allzu eng definiert und vorgegeben wird. Stattdessen soll das Curriculum bei den unterschiedlichen *subjektiven Vorstellungen der TeilnehmerInnen*, bei ihren Wünschen zu Selbstständigkeit bzw. Autonomie, bei ihren daran gebundenen Befürchtungen und Hoffnungen und bei ihren möglicherweise ambivalenten Einschätzungen der eigenen Zukunft ansetzen. Der gegenseitige Aus-

⁵ Im Sommersemester 2008 werden im Bereich Managementkompetenz zum Thema Unternehmensgründung / Entrepreneurship zwei Module angeboten (Entwicklung eines Geschäftsmodells (5 LP) und Gründung einer Studentenfirma / Funpreneur-Wettbewerb (5 LP). Ebenso zielen die Angebote des Labors für Entrepreneurship auf die konkrete Anbahnung und Umsetzung von Existenzgründungsvorhaben.

tausch einer Vielfalt solcher subjektiven Sichtweisen bietet die optimale didaktische Voraussetzung für die daran anschließenden reflexiven Prozesse der individuellen Bildung und Klärung beruflicher Ziele, für die Sammlung von Ideen zu ihrer Realisierung und für die eigene Einflussnahme und Steuerung beim Einstieg in spezifische Tätigkeitsfelder. Folgende Schlüssel- bzw. Kernkompetenzen (Selbstkompetenzen und soziale Kompetenzen) sollen in KOMPASS gefördert werden und lassen sich wie folgt als Qualifikationsziele beschreiben.

Bei der *Kompetenz der Zielbildung* geht es darum, dass die Studierenden ihre zu diesem Zeitpunkt vielfach vagen Wünsche, Motive und Interessen so weit präzisieren, dass sie wirklich handlungsleitend, also zu Handlungszielen werden können.

Dies ist Voraussetzung für die *Kompetenz der Zielrealisierung*. Nachdem Ziele klar formuliert, in ihrer zeitlichen Reichweite, ihrer Abstraktheit bzw. Konkretheit, ihrer Bedeutung im Alltag und in der Biografie bedacht worden sind, gilt es nun Pläne und Handlungsschritte zu ihrer Realisierung zu entwickeln und dabei die äußeren Chancen und Barrieren z.B. auf dem Arbeitsmarkt, in spezifischen Branchen, Berufsfeldern usw. einzukalkulieren.

Wenn sich die Barrieren zur Realisierung von Zielen größer als die Chancen erweisen oder wenn sich die Ausgangsbedingungen in dem beruflichen Handlungsfeld, für das sich Studierende entschieden haben, plötzlich ändern, wird die *Kompetenz der Zielflexibilität* für die Studierenden besonders wichtig: dann muss im Einzelfall geprüft und entschieden werden können, ob berufliche Ziele preisgegeben, ob sie flexibel an die geänderten Gegebenheiten angepasst, ob sie ganz neu formuliert werden oder ob daran doch beharrlich weiter festgehalten wird. Reflektiert werden sollte weiter, ob nicht auch eine Balance zwischen dem Festhalten an manchen Teilzielen und einer Flexibilität bei der Umstellung auf andere, neue Teilziele möglich ist.

Bei der *Kompetenz des Umgangs mit Zielkonflikten* sind Vergleiche zwischen unterschiedlichen Zielen, systematische Prüfungen ihrer Priorität, ihrer gegenseitigen Behinderung, ihrer kompatiblen und inkompatiblen Aspekte, ihrer zeitlich sukzessiven Realisierung usw. erforderlich. Für eine reflexive Konfliktbewältigung erscheint es am wichtigsten, dass übergeordnete „Integrations-Ziele“ gebildet werden können, die zu einer Realisierung der „alten“ Ziele und zu einer Akzeptanz der Abstriche bei ihrer Realisierung führen.

Bei der *Kompetenz des Umgangs mit Konflikten zwischen eigenen Zielen und denen von Vorgesetzten, Kollegen, Kunden, Partnern usw.* geht es eben um die Suche nach gemeinsamen übergeordneten „Integrations-Zielen“.

Qualifikationsziele für KOMPASS:

Förderung von Potenzialen und Kompetenzen der beruflichen Selbststeuerung

KOMPETENZEN	REFLEXION über...
- der Zielbildung	Diskrepanzen zwischen externen Anforderungen und persönlichen Zielen Klarheit, Reichweite und Konkretisierungsgrad von Zielen (Alltag, längerfristige Projekte, biographische Ziele)
- der Zielrealisierung	Klarheit/Widersprüchlichkeit von Mitteln/Wegen Pläne zur Realisierung von Zielen, Teilzielbildung äußere und innere Chancen/Ressourcen/Barrieren
- der Zielflexibilität	Balance zwischen Festhalten an Zielen und Flexibilität angesichts von Barrieren, sich wandelnden Umfeldern
- des Umgangs mit eigenen Zielkonflikten	(a) kompatible Aspekte, Kompromisse inkompatible Aspekte, Prioritätenbildung auf Basis übergeordneter Lebensziele INTEGRATIONSZIELE (Relativierung untergeordneter Ziele)
- des Umgangs mit Konflikten zwischen eigenen und fremden Zielen, Plänen	(b) wie (a), jedoch gemeinsame Reflexion Abstimmungs-, Aushandlungs- und Lösungsprozesse mit Vorgesetzten, Kollegen, Kunden Partnern... INTEGRATIONSZIELE

Diese allgemeinen Qualifikationsziele sollen in den Workshops und im Rahmen von Einzelberatungen bzw. Mentoring (Blickle et al 2003) für jede(n) Teilnehmer(in) persönlich konkretisiert werden. Mit Blick auf spezifische berufliche Handlungssituationen und Weichenstellungen müssen sie weiter um daraus ableitbare soziale Kompetenzen ergänzt werden, nämlich

- um kommunikative Kompetenzen, etwa speziell für Verhandlungssituationen,
- um Kompetenzen der Selbstrepräsentation, etwa speziell in Bewerbungssituationen,
- um Genderkompetenzen, etwa angesichts spezifischer Geschlechterverhältnisse am Arbeitsplatz

Derart spezifische Kompetenzen für bestimmte Situationen, Aufgaben und Projekte, müssen allerdings fortlaufend daraufhin geprüft werden, ob sie zugleich zum übergeordneten Ziel der beruflichen Selbststeuerung / Autonomie passen.

3. Vorarbeiten der Antragsteller

Fast alle Forschungsprojekte der Antragsteller, zuerst am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung und dann an der Freien Universität Berlin, betreffen ebenso wie ca. 150, z.T. gemeinsam vorgelegte Publikationen den *Bereich der beruflichen Entwicklung*, und hier vor allem zentrale Forschungsthemen zur beruflichen Autonomie, zu Berufsverläufen und ihrer Bedeutung für Persönlichkeit bzw. Identität, zur berufsbezogenen Diagnostik und zur beruflichen Laufbahnberatung. Als Experten für diesen Bereich sind sie seit Jahren immer wieder darum gebeten worden, Übersichtsartikel dazu in Enzyklopädiebänden oder Handbüchern zu verfassen (vgl. zuletzt: Hoff, 2005; Hohner & Hoff, 2007, Hoff & Schrapf 2007). Weiter lassen sich für das geplante Projekt wichtige Einzelschwerpunkte in Forschung und Lehre benennen:

E.-H. Hoff hat sich thematisch stärker auf Bezüge zwischen Arbeit und Freizeit, auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, auf Formen der Lebensgestaltung bzw. Work-Life-Balance von Frauen, Männern und Paaren sowie auf Konsequenzen des Strukturwandels der Arbeit für berufliche Kompetenz- und Identitätsentwicklung spezialisiert (vgl. z.B. Hoff, 2003; Hoff & Ewers, 2002, 2003, Hoff et al., 2005; Hoff, 2007, in Druck).

H.-U. Hohner hat sich stärker mit Fragen der Personal- und Organisationsentwicklung, der Existenzgründung, des unternehmerischen Handelns, der Diagnostik (hier vor allem: Potenzialanalyse, Assessment-Center) sowie der Laufbahnberatung beschäftigt (vgl. z.B. Hohner & Hoff, 1992; Hohner, 1993, 1994, 1999, 2006).

Im Rahmen zweier letzter Forschungsprojekte sind praxisrelevante Befunde ermittelt und Konzepte entwickelt worden, die der hier skizzierten Projektidee zugrunde liegen und die als wichtige Lehrinhalte im Curriculum behandelt werden sollen:

Im DFG-Projekt „Profil“⁶ sind Berufsverlaufsmuster analysiert worden, die wahrscheinlich für eine Vielzahl von Absolventinnen aller Geistes- und Sozialwissenschaften charakteristisch sind und die im Studium z.T. noch gar nicht in Rechnung gestellt werden (vgl. Hoff et al., 2003; Hohner et al., 2003). Im Curriculum können Vor und Nachteile dieser Berufswege, vor allem derjenigen in die Selbstständigkeit mit den dabei wichtigen objektiven und subjektiven Kriterien für Berufserfolg, für Handlungsspielräume etc. dargestellt und diskutiert werden. Ein

⁶ Dieses Projekt hat den Titel: „Professionalisierung und Integration der Lebenssphären. Geschlechtsspezifische Berufsverläufe in Medizin und Psychologie“ und ist von der DFG über drei Förderungszeiträume hinweg von 1998 bis 2004 gefördert worden.

besonders interessantes Beispiel ist das (in der Psychologie häufigste) Muster der beruflichen Doppel- und Mehrgleisigkeit, dessen unterschiedliche Varianten von Luiza Olos im Rahmen ihrer Dissertation (in Druck; vgl. auch Olos & Hoff, 2007) untersucht worden sind – dies z.B. mit Blick auf Vorteile der Sicherung von „Employability“, der ökonomischen Absicherung von Risiken bei Firmengründungen oder der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Auch das im selben DFG-Projekt entwickelte Modell von Strebungen, Projekten, Lebenszielen und Zielkonflikten kann im Curriculum behandelt sowie der didaktischen Konzeption zugrunde gelegt werden.

Im zweiten „BMBF-Projekt“ „Kompetent“⁷ sind junge GründerInnen und MitarbeiterInnen in ebenfalls jungen IT-Startup-Firmen untersucht worden (vgl. Ewers, Hoff et al. 2006). Dort ist das Konzept der Kompetenzen entwickelt worden, das eben skizziert worden ist und das wir im geplanten Projekt zugrunde legen wollen. Für unsere Zielgruppe der Studierenden sind vor allem Befunde zur Berufseinstiegsphase bzw. zur Phase der Gründung von Firmen wichtig: Gerade zu Beginn des Erwerbslebens kommt es vielfach zu einem z.T. extrem arbeitszentrierten Leben, bei dem die Grenzen zwischen Berufs- und Privatbereich verschwimmen; Berufseinsteiger stellen sich einerseits selbst oft unter Markt- und Erfolgsdruck, und sie belasten sich selbst übermäßig; andererseits sind sie allen neuen Erfahrungen gegenüber besonders aufgeschlossen und wollen ihre eigene Kompetenzentwicklung selbstgesteuert vorantreiben. Im Curriculum können diese Befunde anhand von sehr anschaulichen Einzelfallbeschreibungen exemplarisch dargestellt und reflektiert werden. Das gilt ebenso für Ergebnisse zu der oft enormen Entwicklungsdynamik in kleinen Firmen, die z.T. mit Konflikten in Gründungsteams oder mit Konflikten zwischen Gründern und Mitarbeitern einhergeht (vgl. dazu Petersen, 2004; Petersen et al. 2005). Auf derartige Ergebnisse bzw. auf exemplarische Beispiele dazu kann zurückgegriffen werden, wenn die zuvor abstrakt umrissenen Kompetenzen zur Bewältigung sozialer Konflikte in der Veranstaltung konkretisiert werden.

Luiza Olos hat ihren Schwerpunkt auf neue Erwerbsbiographien im Kontext des Strukturwandels der Arbeit gelegt – dies unter besonderer Berücksichtigung von genderspezifischen Aspekten (vgl. Olos & Hoff, 2006, 2007). Als Diplom-Ökonomin verfügt sie über wirtschaftswissenschaftliches „Know-how“. Weiter hat sie außeruniversitären Erfahrungen mit der Potenzialanalyse, -entwicklung und mit der Förderung von Existenzgründer/innen (Assessment Center) gesammelt. Sie hat bereits spezielle Veranstaltungen durchgeführt, in denen Studierende der

⁷ Dieses Projekt hat den Titel: „Neue Formen arbeitszentrierter Lebensgestaltung: Kompetenzentwicklung bei Beschäftigten im IT-Bereich“ und ist vom BMBF sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds im Programm „Lernkultur Kompetenzentwicklung“ im Zeitraum von 2002-2006 gefördert worden.

Geistes- und Sozialwissenschaften für die berufliche Selbständigkeit sensibilisiert, motiviert und bei der Umsetzung unterstützt worden sind.

Christine Marfels ist spezialisiert auf die Konzeption, Vermittlung und Evaluation von Schlüsselqualifikationen in Lehrveranstaltungen, Seminaren und Workshops. Sie hat im ESF-geförderten Projekt „Fit für Studium und Praxis“⁸ an der FUB konzeptuell und in der Lehre – auch bei der Modulkonzeption im Bereich der Allgemeinen Berufsvorbereitung in BA-Studiengängen - mitgearbeitet. Seit 2006 hat sie in Kooperation mit dem Projekt Robin am Arbeitsbereich Wirtschafts- und Sozialpsychologie⁹ eine Weiterbildung zum/r Dozenten/in für sozial-kommunikative und personale Kompetenzen initiiert und geleitet. Als ehemalige ESF-Projektmitarbeiterin am CareerService kann sie die Erfahrungen aus Beratung und Training besonders mit der Zielgruppe der noch nicht eindeutig berufsorientierten Geistes- und Sozialwissenschaftlern in das Projekt KOMPASS einbringen.

⁸ Projekt „Fit für Studium und Praxis“, von 01.10. 2004 – 31.12.2006 am CareerService der Freien Universität Berlin durchgeführt

⁹Das Projekt Robin ist am Arbeitsbereich Wirtschafts- und Sozialpsychologie unter der Leitung von Prof. Dr. Liepmann im Rahmen des ABFeV. angesiedelt.

4. Aufbau und Ablauf des Studienangebots „KOMPASS“

Im Rahmen des Projektes durchlaufen zwei Kohorten das Modulangebot, welches sich über zwei Semester erstreckt. Jede Kohorte umfasst 24 Teilnehmer/innen und kann zweizügig durchgeführt werden, d.h. bis zu 48 Studierende können teilnehmen. Ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis wird angestrebt.

Teilnahmevoraussetzung ist die regelmäßige und aktive Teilnahme am kompletten Programm. Für die aktive und regelmäßige Teilnahme am kompletten Modul werden 10 Credits vergeben, die vollständig im Rahmen der ABV-Anteile der BA- und Master Studiengänge anerkannt werden können, sowie ein Teilnahmezertifikat mit Supplement. Teilnahme für nur ein Semester ist nur in begründeten Ausnahmefällen vorgesehen und wird mit 5 CP bewertet.

Das gesamte Modul umfasst 5 aufeinander aufbauende Lehr- und Beratungsangebote, die nacheinander durchlaufen werden. Um den studiengangsheterogenen Teilnehmern eine gute Integration des Curriculums in ihren jeweiligen Studienplan zu ermöglichen, werden etliche Veranstaltungen in Blockform und am Wochenende stattfinden.

Modul 1	Seminar: Wandel der Arbeitsgesellschaft					
Modul 2		Workshop I: Individuelle Selbstkompetenzen, Teil A	Workshop I: Individuelle Selbstkompetenzen, Teil B			
Modul 3				Workshop II: Development Center		
Modul 4					Workshop III: Selbständigkeit/ Existenzgründung	
Modul 5 :	Laufendes (Einzel)Coaching/Mentoring					
	Erstes Semester			Zweites Semester		

Für die nach ECTS modularisierten Veranstaltungen von KOMPASS hat dies im Detail folgende Rahmenbedingungen und Qualifikationsziele zur Folge:

Modul 1: Seminar: Wandel der Arbeitsgesellschaft und Veränderung der Berufsverläufe			
Qualifikationsziele und Inhalte:			
<p>In diesem Seminar sollen die strukturellen und individuellen Ausgangsbedingungen beim Einstieg in den Arbeitsmarkt reflektiert und diskutiert werden und Konsequenzen für die individuelle Studien- und Berufsplanung umrissen werden.</p> <p>Themen sind der zunehmende „Zwang zur Autonomie“; die Veränderungen von kontinuierlichen hin zu diskontinuierlichen Erwerbsbiografien; der Zunahme gemischter und selbständiger Beschäftigungsformen; der projektförmigen Arbeit; der Selbstständigkeit und Flexibilität von Arbeit und der Auswirkungen auf das Verhältnis von Arbeit und Freizeit bzw. Berufs- und Privatleben. Der Transfer dieser Befunde zu eigenen Erfahrungen und Sichtweisen soll für den/die einzelne Studierende/n eine vertiefte Diskussion und eine nachhaltige Studienplanung und -gestaltung ermöglichen.</p> <p>Was heißt autonomes Handeln in Bildung und Beruf? Was heißt Self-Employability? Welches sind die Konsequenzen für die individuelle Studien- und Berufsplanung?</p>			
Lehr- und Lernformen			
In dieser Grundlagenveranstaltung wird auf die folgenden praxisintegrierenden Workshops vorbereitet, indem das grundlegende Theorie- und Methodenwissen vermittelt wird, welches auf die praktischen Fragestellungen in den weiteren Veranstaltungen übertragen werden kann.			
	Arbeitsaufwand		Formen aktiver Teilnahme Teilnahme an Diskussionen und Feedbackrunden, Lesen und Bearbeiten der vor- und nachbereitenden Aufgabensstellungen, Erstellung und Präsentation aufgabenbezogener Ausarbeitungen.
	Präsenzstudium (2 SWS, ca. 28h)	Selbststudium (32 h)	
Credits: 2 CP			
Dauer der Veranstaltung: ein Semester			
Häufigkeit des Angebots: einmal im Jahr			

Modul 2:		
Workshop I: Individuelle Selbstkompetenzen		
Qualifikationsziele und Inhalte:		
<p>Eine Potenzialanalyse zur Klärung der persönlichen, beruflichen und privaten Ziele wird zunächst exemplarisch dargestellt und dann von allen Studierenden für sich selbst durchgeführt. Das Hauptergebnis dieses Workshops liegt in der Analyse/Diagnose, Reflexion und Diskussion des eigenen Zielprofils.</p>		
Lehr- und Lernformen		
<p>Die Methoden sind Selbstevaluation, biografische Interviews, standardisierte Verfahren z.B. zur unternehmerischen Eignung, zur Selbstwirksamkeit (vgl. auch Hohner 2006).</p> <p>In diesem praxisintegrierenden Workshop wird die Möglichkeit geboten, das zuvor im Seminar erworbene grundlegende Theorie- und Methodenwissen auf die persönliche Ausgangssituation und die daraus folgenden praktischen Fragestellungen in den weiteren Veranstaltungen zu übertragen.</p>		
	Arbeitsaufwand	Formen aktiver Teilnahme
	Präsenzstudium	Teilnahme an Selbstreflexionen, Tests, Übungen und Feedbackrunden. Erstellen aufgabenbezogener Ausarbeitungen. Transfer der Ergebnisse auf die eigene Studien- und Berufsplanung. Nachbereitung und Ergebnissicherung.
	4 Tagesveranstaltungen à 7 h = 28 h	
	Selbststudium 32 h	
Credits: 2 CP		
Dauer der Veranstaltung: zwei Blockveranstaltungen		
Häufigkeit des Angebots: jedes Semester		

Modul 3:			
Workshop II: Development Center			
Qualifikationsziele und Inhalte:			
Ziel ist die Einbettung der Selbstkompetenzen in Sozialkompetenzen.			
Die eigenen Potenziale sollen auf berufliche Chancen bezogen werden. Theoretische Aspekte der Vermarktlichung werden diskutiert und Strategien des Selbstmarketings für die eigene Situation konkretisiert. Kompetenzen der Kommunikation, der Konfliktbewältigung und der gemeinsamen Zielklärung werden analysiert und trainiert. Als Ergebnissicherung wird eine „Kompetenzbilanz“ erstellt.			
Lehr- und Lernformen			
Als Methoden werden Assessment Center / Development Center sowie Elemente der kompetenzorientierten Laufbahnberatung (vgl. Lang von Wins & Triebel, 2006) eingeführt.			
	Arbeitsaufwand		Formen aktiver Teilnahme
	Präsenzstudium	Selbststudium 32 h	Teilnahme an Gruppenübungen, Präsentationen, Tests, und Feedbackrunden. Erstellen aufgabenbezogener Ausarbeitungen im Rahmen es Assesssment Centers. Analyse und Transfer der Ergebnisse auf die eigene Studien- und Berufsplanung. Nachbereitung und Ergebnissicherung.
	Vier Tagesveranstaltungen à 7 h = 28 h		
Credits: 2 CP			
Dauer der Veranstaltung: vier Tage			
Häufigkeit des Angebots: einmal im Jahr			

Modul 4: Workshop III: Ziel Selbständigkeit/Existenzgründung.		
Qualifikationsziele und Inhalte:		
<p>In Abhängigkeit von den Ergebnissen der vorangegangenen Workshops können vorbereitend Arbeitsgruppen gebildet werden, in denen Ideen entwickelt und ausgetauscht, Informationen beschafft und konkrete Handlungsschritte geplant werden mit Blick auf</p> <p>a) Soloselbständigkeit, Gründung einer Firma/Praxis</p> <p>b) Existenzgründung im Team</p> <p>c) Autonomie beim Berufseinstieg als Mitarbeiter ohne eigene Gründung</p>		
Lehr- und Lernformen		
Die in den vorherigen Veranstaltungen theoretisch im Seminar erworbene grundlegende Theorie- und Methodenwissen auf die praktischen Fragestellungen in den weiteren Veranstaltungen übertragen werden können. In Unternehmensplanspielen und Simulationen können die Ergebnisse des Workshops Development Center aufgegriffen und weitergeführt werden.		
	Arbeitsaufwand	Formen aktiver Teilnahme
	Präsenzstudium	Teilnahme an Planspielen, Übungen, Reflexionen und Analysen. Lesen und Bearbeiten der vor- und nachbereitenden Aufgabenstellungen. Erstellen von Existenzgründungskonzepten vorbereiten, deren Umsetzungsmöglichkeiten pragmatisch einzuschätzen.
	4 Tagesveranstaltungen à 7 h = 28 h	
	Selbststudium 32 h	
Credits: 2 CP		
Dauer der Veranstaltung: vier Tage		
Häufigkeit des Angebots: einmal im Jahr		

Modul 5: (Einzel)coaching / Mentoring zur individuellen Zielplanung und Zielrealisierung		
Qualifikationsziele und Inhalte:		
<p>a) Begleitend zu dem Seminar und den Workshops erfolgt laufend ein individuelles Coaching – z.B. im Rahmen einer wöchentlichen Sprechstunde.</p> <p>b) Im Rahmen von Praxisgesprächen werden Experten eingeladen, die mit den Studierenden diskutieren und sie nach Bedarf auch persönlich beraten können</p>		
Lehr- und Lernformen Individuelles Coaching		
	Arbeitsaufwand	Formen aktiver Teilnahme Unterliegt dem individuellen Coaching-Prozess Erarbeitung und Verfolgung individueller Aufgabenstellungen zwischen den Coaching-terminen
	Präsenzstudium	
	3 bis 5 Praxisgespräche je Kohorte (2 Semesterwochenstunden) 2 - 12 Einzelgespräche à 2 Stunden pro Teilnehmer. 30 h	
	Selbststudium (30 h Stunden)	
Credits: 2 CP		
Dauer der Veranstaltung: modulbegleitend über beide Semester		
Häufigkeit des Angebots: einmal im Jahr		

Für Studierende ergibt sich durch die Vor- und Nachbereitung sowie Hausarbeiten und Präsentationen ein Arbeitsaufwand, ein studentischer Workload von 300 Stunden, dies entspricht 10 CP. Dies entspricht einem Veranstaltungsvolumen von ca. 10 SWS in einem Jahr.

Die Dozentenlehrkapazität (ohne Praxisgespräche) für 1 Jahr liegt bei etwa 2 x 24 SWS. Davon werden etwa 12 - 16 SWS durch Lehraufträge abgedeckt. Im einzelnen entfallen:

- a) 8 SWS auf die Einführungsveranstaltung,
- b) 28 SWS auf die drei Workshops, von denen zwei mit jeweils drei Dozenten bzw. Lehrbeauftragten durchgeführt werden
- c) 8 SWS für das begleitenden Coaching durch zwei Dozenten

d) Hinzu kommen etwa 10 Praxisgespräche mit eingeladenen Experten

5. Begleitforschung/Evaluation

Folgende Formen der Evaluation sind vorgesehen:

a) Formative Evaluation

Formative Evaluation der 1. Kohorte

Studienbegleitende Befragung der Dozenten und Teilnehmer, teilnehmende Beobachtung, Analyse der Modulunterlagen usw.

Diese Evaluation erfolgt mit Blick auf die Optimierung des Curriculum für den 2. Durchgang

Zeitpunkt: April 2009 bis Februar 2010

b) Summative Evaluation

Beide Kohorten werden jeweils am Ende der einzelnen Module schriftlich und mündlich befragt zu den Studieninhalten, zur Qualität der Materialien, zur Didaktik, zur Person der Dozenten, in Bezug auf die Erreichung der eigenen Ziele und der Curriculumziele.

Umfang und Zeitpunkt: Insgesamt 5 Evaluationen je Kohorte, d.h. 10 Evaluationen zwischen Juni 2009 und Februar 2011.

c) Transferevaluation

Die Transfereffekte (besonders der 1. Kohorte, die teilweise schon im Beruf stehen könnte) werden durch eine Transferevaluation erfasst. Diese Nachbefragung kann telefonisch, schriftlich, mündlich oder Online erfolgen.

Zeitpunkt: Mai 2011.

Berichte aus dem Bereich Arbeits-, Berufs- und Organisationspsychologie an der FU Berlin
(Hrsg. E.-H. Hoff und H.-U. Hohner)

Bisher in dieser Reihe erschienen:

- Nr. 1 Thomas Lecher, Ernst-H. Hoff, Elisabeth Distler & Michael Jancer (1992). Zur Erfassung des ökologischen Verantwortungsbewußtseins. Ein Interview-Leitfaden mit Erläuterungen.
- Nr. 2 Hans-Uwe Hohner (1993). Personalentwicklung, berufliche Autonomie und konsensorientierte Diagnostik.
- Nr. 3 Barbara Grüter (1993). Begriffsbildung und Softwareentwicklung. Konzepte und Modelle zur Untersuchung der Begriffsbildung von Männern und Frauen in der Softwareproduktion.
- Nr. 4 Thomas Lecher & Ernst-H. Hoff (1993). Ökologisches Bewußtsein. Theoretische Grundlagen für ein Teilkonzept im Projekt „Industriearbeit und ökologisches Verantwortungsbewußtsein“.
- Nr. 5 Hans-Uwe Hohner (1994). Inhaberzentrierte Kleinunternehmen in organisationspsychologischer Perspektive. Das Beispiel Arztpraxis.
- Nr. 6 Martin Hildebrand-Nilshon & Chung-Woon Kim (1994). Kommunikationsentwicklung und Kommunikationsförderung. Zwei Arbeitspapiere aus dem Projekt „Augmentative and Alternative Communication (AAC)“.
- Nr. 7 Michael Jancer & Ernst-H. Hoff (1994). Ökologische Moralvorstellungen. Theoretische Überlegungen zu einem Teilkonzept im Projekt „Industriearbeit und ökologisches Verantwortungsbewußtsein“.
- Nr. 8 Ernst-H. Hoff, Jens Walter, Daniela Galetto, Michael Jancer, Thomas Lecher & Matthias Trénel (1995). Zwischenbericht zum Projekt „Industriearbeit und ökologisches Verantwortungsbewußtsein“.
- Nr. 9 Martin Hildebrand-Nilshon (Hrsg.). (1995). Wege und Umwege der Kommunikationsförderung. Interventionsstrategien, Evaluation und Technik. Arbeitspapiere aus dem Projekt „Augmentative and Alternative Communication (AAC)“.
- Nr. 10 Ernst-H. Hoff & Jens Walter (1996). Ökologische Kontrollvorstellungen. Theoretische Überlegungen zu einem Teilkonzept im Projekt „Industriearbeit und ökologisches Verantwortungsbewußtsein“.
- Nr. 11 Hans-Uwe Hohner (1997). Professioneller Wandel in der Medizin als Herausforderung für die psychologische Eignungsdiagnostik.
- Nr. 12 Ernst-H. Hoff, Hans-Uwe Hohner & Susanne Dettmer (1998). Projektskizze PROFIL: Professionalisierung und Integration der Lebenssphären. Geschlechtsspezifische Berufsverläufe in Medizin und Psychologie.
- Nr. 13 Susanne Dettmer, Stefanie Grote, Ernst-H. Hoff & Hans-Uwe Hohner (1999). Zum Stand der Professionsentwicklung und zum Geschlechterverhältnis in Medizin und Psychologie.

- Nr. 14 Stefanie Grote, Susanne Dettmer, Ernst-H. Hoff & Hans-Uwe Hohner (1999). Fragebogen und Interviewleitfaden im Projekt „PROFIL“ (Professionalisierung und Integration der Lebenssphären. Geschlechtsspezifische Berufsverläufe in Medizin und Psychologie).
- Nr. 15 Ernst-H. Hoff, Hans-Uwe Hohner, Susanne Dettmer & Stefanie Grote (1999). Zwischenbericht aus dem Projekt „PROFIL“ (Professionalisierung und Integration der Lebenssphären. Geschlechtsspezifische Berufsverläufe in Medizin und Psychologie).
- Nr. 16 Stefanie Grote, Ernst-H. Hoff, Anja Wahl & Hans-Uwe Hohner (2001). Unterschiedliche Berufsverläufe, Berufserfolg und Lebensbedingungen von Frauen und Männern in zwei hochqualifizierten Berufen.
- Nr. 17 Ernst-H. Hoff, Susanne Dettmer, Stefanie Grote & Hans-Uwe Hohner (2002). Formen der beruflichen und privaten Lebensgestaltung. Ergebnisse aus den Interviews im Projekt „PROFIL“.
- Nr. 18 Eyko Ewers & Ernst-H. Hoff (2002). Projekt „KOMPETENT“: Neue Formen arbeits-zentrierter Lebensgestaltung: Kompetenzentwicklung bei Beschäftigten im IT-Bereich. Entstehungsgeschichte und Projektskizze.
- Nr. 19 Eyko Ewers & Ernst-H. Hoff (2002). Interviewleitfaden und erste Untersuchungsschritte im Projekt „KOMPETENT“.
- Nr. 20 Susanne Stroux & Ernst-H. Hoff (2002). Berufsfindung und Geschlecht. Wege in die Berufe Medizin und Psychologie.
- Nr. 21 Olaf Petersen, Eyko Ewers, Ulrike Schraps & Ernst-H. Hoff (2002). Zwischenbericht und Auswertungsmanual zum Projekt „KOMPETENT“ (Neue Formen arbeitszentrierter Lebensgestaltung: Kompetenzentwicklung bei Beschäftigten im IT-Bereich).
- Nr. 22 Ernst-H. Hoff (2002). Arbeit und berufliche Entwicklung.
- Nr. 23 Susanne Dettmer, Ernst-H. Hoff, Kristin Lurse & Luiza Olos (2003). Individuelle Formen der Lebensgestaltung: Segmentation, Integration, Entgrenzung. Ergebnisse qualitativer Analysen aus dem Projekt „PROFIL“.
- Nr. 24 Stefanie Grote & Ernst-H. Hoff (2004). Zum Verhältnis von Berufs- und Privatleben: Subjektive Beschreibungen und Bewertungen. Forschungsbericht aus dem Projekt „PROFIL“.
- Nr. 25 Eyko Ewers, Ernst-H. Hoff & Ulrike Schraps (unter Mitarbeit von Olaf Petersen) (2004). Neue Formen arbeitszentrierter Lebensgestaltung von Mitarbeitern und Gründern kleiner IT-Unternehmen. Forschungsbericht aus dem Projekt "KOMPETENT".
- Nr. 26 O. Petersen, U. Schraps, E. Ewers, E.-H. Hoff & J. Geffers (2005). Interviewleitfaden für die zweite Erhebung im Projekt "KOMPETENT" (Neue Formen arbeitszentrierter Lebensgestaltung: Kompetenzentwicklung bei Beschäftigten im IT-Bereich).
- Nr. 27 Ernst-H. Hoff, Luiza Olos, Susanne Dettmer, Stefanie Grote & Hans-Uwe Hohner (2005). Abschlussbericht zum DFG-Projekt "PROFIL" (Professionalisierung und Integration der Lebenssphären. Geschlechtsspezifische Berufsverläufe in Medizin und Psychologie)
- Nr. 28 Ernst-H. Hoff, Hans-Uwe Hohner, Christine Marfels und Luiza Olos (Juli 2009). Projekt „KOMPASS“ zur beruflichen Kursbestimmung und Selbststeuerung. Projektantrag, Modulgestaltung, Zeitplan.